



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

386 (23.8.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231018)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus od. durch die Post monatl. R. 28. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei event. Wenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachbesserung vorbehalten. Postbestelln. Nr. 17596 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E. 4. 2. - Hauptabteilung: R. L. 4. 6 (Kaiserhaus). - Geschäfts-Redaktionen: Woldhofstraße 6. Schwägerlingstr. 24. Meerfeldstr. 11. - Telegr.-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernspr.-Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24953

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro emp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Einzelne 0.40 R. - 2. Kellern, 3-4 R. - 2. Kellern-Anzeigen werden über berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Adressen: Druckerei, Betriebsführungen usw. berechnen zu keinem Entschädigung für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. - Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Wie Frankreich Polen ausbeutet

Schund als Kriegsmaterial für Polen

Französische Direktoren als Großfürsten für Polen

Polen ist von Jahr zu Jahr mehr der Hörige der Pariser Macht geworden. Polen liefert in den letzten Jahren dem französischen Volke das Arbeitermaterial, das dort in unerhörter Weise ausgebeutet wird. Hunderte von Arbeitern kamen halb nackt zurück und konnten nur von Konjunktur zu Konjunktur weiter nach Polen gehoben werden. Der gewaltige Zustrom nach Frankreich ist auch noch nicht beendet. Allein in der Zeit vom 16. März bis zum 16. Juli d. J. wanderten über Deutschland und die Tschecho-Slowakei annähernd 18 000 Polen nach Frankreich aus, während in den 3 1/2 Monaten vorher nur rund 10 000 Personen nach dem Westen ausgewandert waren. Alle Vorstellungen im Sejm, alle Veröffentlichungen in der polnischen Presse über die Ausbeutung der polnischen Arbeiter haben eine Besserung ihrer Lage bisher nicht herbeiführen können. Die nach Frankreich ausgewanderten Polen sind nichts weiter als minderwertige Sklaven, die noch glücklich darüber sind, daß sie nicht verschleppt werden und im afrikanischen Wüstenlande ein jämmerliches Ende finden. Nun will Frankreich seine Finanzen kanalisieren und seine Währung stabilisieren. Nach den in Deutschland und anderen Ländern gemachten Erfahrungen wird dann die gute Konjunktur zu Ende sein und Tausende von Arbeitern werden großlos werden. Frankreich wird dann die Zehntausende von polnischen Arbeitern nicht mehr ernähren können. Trotz dieser Situation mißt das französische Vermittlungsbüro in Warschau noch heute kräftig Arbeiter für Frankreich an. Man denkt einfach nicht an die nächste Zukunft, sondern nur daran, wie man neues auszubehutendes Menschenmaterial für Frankreich gewinnen kann.

Nicht weniger interessant ist der französische Raubbau an Polen auf dem Gebiete des Heereswesens. Hier

verbleibt Frankreich ungeheure Millionen an Polen, die es zum Teil Schund liefert. Die steigenden und festgesetzten Wagniskosten im polnischen Heere erlangen hierfür immer wieder neue Beweise. Neuerdings schreibt der „Kur. Coby.“ u. a.: „Bei den gegenwärtigen Militärübungen ereignete sich ein überaus katastrophischer Unfall. Drei Geschütze französischer Ursprungs explodierten, wobei ein Mann getötet und zwei schwer verwundet wurden. An diesem Unfall darf man nicht ohne Kommentar vorbeigehen. Schon vom ersten Augenblick anverlangt Unablässigkeit machen von der Lebenswürdigkeit unserer französischen Freunde. Gerade, die uns für uns gutes Geld Material zur Ausrüstung der Heere verkaufen. Das Material ist jedoch ungewöhnlich schlecht. Es ist nämlich nicht der erste Fall, daß das Material sich als unbrauchbar erwies. Wir konnten das schon während des Weltkrieges feststellen. Vertrauen wir nicht zu sehr auf die Freundschaft unserer Bundesgenossen. . . Wir kommen zu der Überzeugung, daß es ebenso unklug wie unvernünftig ist, Kriegsmaschinen und Munition aus Frankreich einzuführen.“ Eine der Folgen dieser Schandlieferungen ist wohl auch, daß trotz der traurigen Finanzlage Polens das Militärbudget im nächsten Jahre fast um ein Drittel erhöht werden soll.“

Den größten Raubbau aber treibt das französische Kapital in Polen selbst. Vor dem Kriege war französisches Kapital nur in dem Oberschlesien demnachbaren Dombrowaer Kohlenrevier tätig. Nach der Teilung Oberschlesiens fand französisches Kapital eine größere Betätigungsmöglichkeit dadurch, daß die ehemaligen preussischen kohlenschiefer Gruben nicht direkt vom polnischen Staat übernommen, sondern einer französisch-polnischen Pachtgesellschaft über-

geben wurden. Frankreich fand da eine glänzende finanzielle Entschädigung für sein tatkräftiges Eintreten für die Teilung Oberschlesiens. Die Starborkerme, die eben erwähnte Pachtgesellschaft, erhielt alle Gruben für 30 Jahre zur Ausnutzung und braucht nur einen geringen Teil des Betrags an den polnischen Staat abzuführen. Alle Sicherheitsvorrichtungen werden seitdem außer Acht gelassen. Die Massenförderung ist allein der leitende Gedanke und es kann schon heute gesagt werden, daß nach 30 Jahren die meisten Felder schon abgebaut sein werden oder aber die Anlagen werden sich in einem solchen Zustande befinden, daß von einer weiteren Rentabilität nicht mehr die Rede sein kann. Der französische Raubbau an diesen Grubenanlagen wird von dem „Volksblatt“ unter der Überschrift „Die teuren Verbündeten“ u. a. mit den Worten beleuchtet:

Die Franzosen sehen keinen Unterschied zwischen einem afrikanischen Neger und einem polnischen Arbeiter.

Überall, wo sie hinkommen, betreiben sie Raubbau. Dafür lassen sich die leitenden Direktoren ihre Dienste kräftig bezahlen. Sie lassen sich Prachtbauten errichten, die hier angefertigten Einrichtungen sind nicht gut genug und so ließ sich z. B. ein Direktor eine Spelzschimmer-Einrichtung aus Paris kommen, für die allein ein Zoll von 15 000 Zloty bezahlt werden mußte. Noch wichtiger haufen die französischen Mitglieder des Ausschusses der Starborkerme hier werden Beispiele angeführt, die jeder Befreiung spotten.

Selbst polnische Blätter, die früher nicht genug betonen konnten, daß deutsche Direktoren Ost-Oberschlesien herunter gewirtschaftet hätten, erkennen jetzt, wie sehr Polen für Frankreich Ausbeutungsmaterial ist. So meint der „Polak“, daß die oberste französische Parole lautet: „Aus dem Lande so viel wie möglich heraus zu kugeln und nichts zu geben.“

Dann aber sagt das Blatt: „Der polnische Arbeiter wird auf die gleiche Stufe gestellt mit den chinesischen Kulis. Anlagen, die die Sicherung der Gesundheit der Arbeiter bezwecken, werden überhaupt nicht oder nur in sehr geringem Umfange gemacht, während zu gleicher Zeit ungeheure Summen für den Bau von Palästen ausgemorfen werden. Der Gelegenheitsarbeiter, das Leben der russischen Großfürsten vor dem Kriege zu leben, der muß sagen, daß diese geradezu Kinder waren im Vergleich zu den Vertretern des französischen Kapitals bei uns in Polen.“

Seine Ausführungen belegt das polnische bürgerliche Blatt mit einer Reihe von Beispielen, die nachweisen sollen, welche maßlose Verschwendung von den Vertretern des französischen Kapitals auf Kosten des polnischen Staates und Volkes betrieben wird, sobald dieser polnische Artikel eine eigenartige Illustration zu der „kolonialistischen“ Tätigkeit Frankreichs in Europa darstellt.

Gebührenermäßigung im Warenausfuhrverkehr mit Polen

[7] Berlin, 23. Aug. (Von unfr. Berliner Büro.) Ein Montagsblatt bringt die Notiz, deutsche zuständige Stellen hätten sich einer Ermäßigung der Gebühren für Transitschiffe für Hin- und Rückreise ohne Aufenthaltserlaubnis nach Polen von 10 auf 2 Goldfranken widersetzt. Daran werden dann die üblichen Vorwürfe gegen die deutsche Regierung getrieben. Wie wir hören, trifft diese Weisung nicht nur nicht zu, sondern genau das Gegenteil ist richtig. Von deutscher Seite nämlich ist die Herabsetzung der Gebühren vorgeschlagen worden. Der Vorschlag hat die Zustimmung der polnischen Regierung gefunden und die ermäßigte Gebühr von 2 Goldfranken wird ab 1. September in Kraft treten.

Französische Luftangriffe vor Deutschland

Die nach dem Fall der Begriffsbestimmungen einsehende Ausbreitung des deutschen Flugverkehrs hat den „Motin“ zu einem Alarmartikel veranlaßt, indem er darauf hinweist, daß ein schwerer Kampf zwischen Deutschland und Frankreich auf allen internationalen Luftlinien entzündet ist. Die Deutsche Luftfahrt habe als Spionageorganisation für die deutsche Handelsluftschiffahrt „ungeheure Geldmittel“ aufgewandt, um einen breiten Platz in der internationalen Luftschiffahrt zu gewinnen. Das Blatt verweist auf die jetzt auch von deutschen Flugzeugen besetzten internationalen Strecken, so daß man jetzt deutsche Flugzeuge in London, Paris, Genf, Moskau, Budapest, Kopenhagen und Kalmö sehen könne. In Zusammenarbeit mit Rußland werde auch Deutschland die große transibirische Luftlinie organisieren. Frankreich habe zu allem kein Geld, um die Früchte unermüdlicher achtjähriger Arbeit in zu genießen. Die Früchte würden der Deutschen Luftfahrt vollkommen zufließen, wenn nicht in Kürze Geldmittel für die französische Handelsluftschiffahrt zur Verfügung gestellt würden.

Zum englischen Bergarbeiterstreik

Am Samstag haben etwa 3000 Arbeiter in den Bezirken Nottinghamshire und Derbyshire sich bereit erklärt, die Arbeit zu den Bedingungen der Grubenbesitzer, d. h. zum Vorkriegslohn bei siebenstündiger Arbeitszeit, wieder aufzunehmen. Von Seiten der Arbeitgeber wird die Gesamtzahl der zur Arbeit zurückgekehrten Bergleute auf 45 000 beziffert. Dazu ist zu bemerken, daß die Zahl der ausländischen Bergarbeiter 1200 000 beträgt und daß man in Bergarbeiterstreiken in Folge dessen die Lage durchaus nicht optimistisch ansieht.

* Deutsches polnisches Grenzabkommen. Zwischen einer deutsch-polnischen Grenzkommission ist ein Abkommen über die Verwaltung der Grenzstraße der Oder unterzeichnet worden. Die Verhandlungen über die Verwaltung der Grenzstraße der Weichsel sind noch nicht abgeschlossen und werden demnächst fortgesetzt.

Kurie und Völkerbund

(Von unserem römischen Vertreter)

Man ist bekanntlich im Vatikan auf den Völkerbund nicht besonders gut zu sprechen. Aber aus persönlichen Gründen. Man hat es, — und gewiß nicht ganz mit Unrecht, — als eine ausgesprochene Unhöflichkeit empfunden, daß man in Genf so wenig Wert auf die Mitarbeit der vatikanischen Diplomatie, auf eine Beteiligung des heiligen Stuhles zu legen scheint. Auch ist man gegen den Völkerbund skeptisch, nicht als Institution, sondern als Praxis. Es ist von der vatikanischen Diplomatie wiederholt hervorgehoben worden, daß ein Völkerbund ohne die Beteiligung aller Völker und insbesondere einiger großer Nationen, wie z. B. Deutschland und der Vereinigten Staaten ein Abzurdum darstellt.

Aber deswegen schüttet man doch nicht, wie gewisse andere Gegner des Völkerbundes, das Kind mit dem Bade aus. Nach der Meinung der katholischen Kirche ist der Völkerbund zu mindest ein guter Anfang. Seine unvollkommenen Einrichtungen zu verbessern, seinen Geist zu vertiefen und zu verbreiten und dazu beizutragen, den Geist der Brüderlichkeit und Gerechtigkeit unter den Nationen, den Geist des Weltfriedens unter den Nationen zu verbreiten, — das ist nach der Meinung des heiligen Stuhles christliche Pflicht. Aufgabe auch des katholischen Christentums.

So klingt es sehr wahrscheinlich, wenn man in diesen Tagen von meist gut unterrichteter und zuverlässiger Seite hört, daß die vatikanische Diplomatie eine lebhaftige Tätigkeit zu Gunsten des Völkerbundes entfaltet. Wir sind verführt, daß die Kirche der kommenden Genfer Tagung mit ungewöhnlich großem Interesse entgegensteht und daß man es im Kardinalstaatssekretariat als heilige Pflicht der Kirche betrachtet, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Genfer Institution aus den kommenden Verhandlungen nicht geschwächt, sondern gestärkt hervorgeht. Insbesondere scheint die diplomatische Aktion des heiligen Stuhles in letzter Zeit in den Ländern lebhaft gewesen zu sein. Mit denen die Kurie in guten Beziehungen steht. Welche Bedeutung das in Bezug vor allem auf Spanien gehabt haben kann, ist leicht zu ermessen. Wie wir von dem gleichen Gewährsmann versichert wird, hat der päpstliche Nuntius in Madrid tatsächlich seinen Einfluß dahin geltend gemacht, daß Spanien seine intransigente Haltung zu Gunsten einer Verständigung aufgibt und es wird im Vatikan bestimmt erwartet, daß dieser Schritt nicht ohne Wirkung bleiben wird. Wenn diese Informationen der Wahrheit entsprechen, so wäre also in diesem Sinne ein doppelter Schritt bei der spanischen Regierung getan worden: von italienischer und von vatikanischer Seite. Diese Annahme ist aber umso wahrscheinlicher, als bei dem Zustandekommen des längsten französisch-italienischen Vertrages, wenn nicht der Vatikan, so doch gewisse katholische Kreise, eine Rolle gespielt haben.

Diese Annahmen über die Stellung der Kurie zum Völkerbund werden ferner durch einen Artikel bestätigt, den der vatikanische „Observatore Romano“ am Freitag veröffentlichte. Es handelt sich zwar um keine direkte Versicherung des mehr offiziellen, als offiziellen Organs — diese Versicherungen sind bekanntlich sehr selten, — sondern um einen Vorabdruck aus der bekannten katholischen Zeitschrift „Civiltà cattolica“, aber daß der Observatore gerade in diesen Tagen einen solchen Artikel an erster Stelle bringt, ist immerhin bemerkenswert. Der Artikel geht von der Kritik aus, die in letzter Zeit mit gesteigerter Heftigkeit von den verschiedensten Seiten am Völkerbund geübt worden ist. Er fährt dann fort: „Wir können in keiner Weise in diesen Chor einstimmen, aus dem alle jene glühenden Leidenschaft hervorklingen, die die furchtbaren Völkerkatastrophen vorbereiten u. beschleunigen helfen. Im Namen des menschlichen Sittengesetzes, das aus der Natur des Menschen selbst hervorgeht; im Namen vor allem des christlichen Sittengesetzes, ist es nicht zu wünschen, daß trotz seiner großen Unvollkommenheit, jenes Friedensinstrument zerstört werde, das die Völker nach der furchtbaren Tragödie geschaffen haben. . . . Dieses Instrument ist immerhin ein Hebel, die den kriegerischen Chirurgen zähmt u. der Sache der Menschheit schon manchen Dienst geleistet hat; die noch andere, größere Dienste leisten kann, wenn sie von einem in der rechten Weise erlesenen öffentlichen Gewissen getragen wird. Die Katholiken dürfen nicht gleichgültig an dem großen moralischen Problem vorbeigehen, das der Genfer Bund darstellt. Und wenn sich ganze Scharen zusammenschließen, um diesen Bund zu vernichten und zu zerstören, so müssen sie ihn verteidigen, damit der Völkerbund nicht sterbe, sondern besser werde und lebe.“

Der interessante Artikel stellt dann ausführlich dar, wie die Kirche von jeher Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden gepredigt habe. Unter der nationalstolischen und egoistischen aller Nationen, den allen Hebräern, habe Christus zuerst die Brüderlichkeit aller Menschen gepredigt. Und die Kirche sei ihm gefolgt. Es werden dann die vielen Friedensschlüsse aufgezählt, die durch Hilfe der Kurie zustande kamen; vom Frieden, den 451. Sancto Ves Magnus zwischen Attila und Kaiser Valentinian vermittelt, bis zu den jüngsten Friedensaktionen der Päpste, wie der Enzyklika Ubi arcano Pius XI. Der Artikel endet mit den Worten: „Es bleibe also vom Geist der Kirche abzuweichen, wenn man jenen Institutionen seine Unterstützung versagen wollte, die, so unvollkommen sie sein mögen, sich bemühen, unter den nimmer schweigenden Stürmen der nationalen Egoismen, das weiße Banner des Friedens hoch zu halten.“

Neuer Umsturz in Griechenland

In London vorliegende Meldungen aus Athen berichten von einem neuen Umsturz in Griechenland. General Kondilis soll von den öffentlichen Gebäuden Besitz ergriffen haben und vollständig Herr der Lage sein. Die Präsidentschaft ist von General Kondilis übernommen worden, der Pangalos verhaften ließ. Außer Pangalos sind noch sämtliche Mitglieder des Kabinetts Estagias festgenommen worden. Auch die Proinzeptionisten sollen die neue Regierung anerkannt haben. In einem Aufruf an das griechische Volk wird erklärt, daß die Tyrannie des Generals Pangalos ein Ende habe. Pangalos regierte seit dem Frühjahr 1926.

Die Reise des Reichspräsidenten

Reichspräsident v. Hindenburg traf Sonntag früh in München ein. Von hier begab er sich zum Besuch des Fürstbischöflichen Dr. Scherich nach Wien. Trodem der Besuch einen vollständig privaten Charakter trug und die Fahrt des Reichspräsidenten nicht beauftragt worden war, hatte sich auf den einzelnen Bahnhöfen eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Reichspräsidenten herzliche Gratulationen darbrachte. In Wien selbst fand kein offizieller Empfang statt. Der Reichspräsident fuhr in einem Kraftwagen, von dem Hochrufen der Bevölkerung begleitet, zur Wohnung Dr. Scherichs und verbrachte dort mehrere Stunden. Kurz nach 3 Uhr trat er dann wieder die Rückreise nach München an, wo er um 5 Uhr eintraf und nach einer kurzen Begrüßung durch den Reichsgrafen von Hantel die Fahrt nach seinem Sommeraufenthalt in Oberbayern fortsetzte.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

[7] Berlin, 23. Aug. (Von unfr. Berliner Büro.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags ist von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Hergt, nunmehr endgültig auf Donnerstag, 26. August, vormittags 10 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage.

* Japanische Schiffsbefestigung in Deutschland? Zum Zwecke einer größeren Schiffsbefestigung sprachen dieser Tage mehrere Japaner bei der Deutschen Werft A. G. in Hamburg vor. Doch ist es noch nicht gelungen, einen endgültigen Abdruck herbeizuführen. Die kürzlich von der Deutschen Werft A. G. für England gelieferten fünf großen Motorschiffe haben bei ihren ersten Fahrten, die teilweise auch nach Ostafrika führten, erhebliches Aufsehen erregt und wahrscheinlich die Japaner veranlaßt, auch in Deutschland Schiffe zu bestellen.

Hier Kriminalpolizei — bitte, die Mordkommission!

(Kriminaltechnische Erläuterungen zum Leichenfund in der Schimperstraße von Otto Schwerin.)

Das Polizeirevier sperrt die Tasse ab. — Das Erscheinen der Mordkommission. — Die Untersuchung des Tatorts. — Die Kriminalphotographie und das Abnehmen von Fuß- und Fingerpucren. — Der moderne Fährdungs- und Erkennungsdiens. — Die Mithilfe des Publikums.

Die nachstehenden interessanten Ausführungen unseres Spezialmitarbeiters, haben augenblicklich für Mannheim besondere aktuelle Bedeutung.

In nachstehenden Zeilen unternehmen wir heute den Versuch, die Tätigkeit einer Mordkommission in großen Zügen zu skizzieren, denn gerade bei einem Mord ist die Kriminalpolizei dringend auf die Unterstützung des großen Publikums angewiesen und es schadet unleres Erachtens nichts, wenn der Laie einen kleinen Begriff von der Technik des Polizeiparates, der nach einer Mordanzeige in Funktion tritt, erhält.

Wir schildern diese gewissenhafte und aufreibende Arbeit wohl am besten an Hand eines praktischen Beispiels. Nehmen wir an, Bewohner eines Vorstadthauses in einer Großstadt entdecken am Morgen die Leiche ihres Zimmerherrn. Er ist, trotz wiederholter Aufforderung nicht erschienen und eine ganz oberflächliche Untersuchung durch den Augenchein läßt den Verdacht auf Mord aufkommen. Die Tasse selbst darf unter keinen Umständen von Unbefugten betreten werden, zweckmäßig alarmieren die Hausbewohner unverzüglich das nächste Polizeirevier. Der Reviervorsteher benachrichtigt durch Telefon die Mordkommission und erscheint sofort mit seinen Beamten am Tatort, wo sich seine Tätigkeit aber nur auf Präventivmaßnahmen zu beschränken hat, das heißt, er sperrt die Tasse in weitestmöglichem Umkreise ab, sichert den Tatort gegen Neugierige und achtet vor allem darauf, daß an der Tasse selbst nichts berührt oder gar verändert wird. Wenige Minuten später erscheint die von der Kriminalwache des Polizeiparates sofort zusammengeschickte Mordkommission, die sich aus dem erfahrensten und bestfähigen Beamten zusammensetzt. Sie besteht aus einem höheren Kriminalbeamten, einem Oberinspektor oder Kommissar, mehreren Beamten, darunter einigen Beamten des Erkennungsdiens (auf dessen Tätigkeit wir später zurückkommen), dem Gerichtsarzt und Gerichtschemiker. Gleichzeitig wird die Staatsanwaltschaft benachrichtigt.

Die Untersuchung am Tatort wird nun systematisch eingeleitet, wobei dem weiterfahrenen Beamten, ohne Rücksicht auf seinen Dienstab, die Vorhand gefolgt wird. Die einzelnen Phasen der Untersuchung, bei der sämtliche Beklebte Hand in Hand arbeiten, erfolgt nach einem abgewandten kriminalistischen Vorgehen: Wer, was, womit, mit wem, wann, warum, wo und wie — — —?

Ein Teil der Beamten sucht nach möglichst baldiger Klärung der einzelnen Fragen, nach zurückgelassenen Spuren. Ein anderer beschäftigt sich gleichzeitig mit der Untersuchung der Leiche (vor allem der Art und der Chemie). Die Todesursache und die mutmaßliche Zeit des Todes ist zunächst unklar festzustellen. Währenddessen nimmt ein anderer Teil der Mordkommission die notwendigen Feststellungen bei Angehörigen und Nachbarn auf, sucht zu ergründen, wann der Tote zuletzt gesehen worden ist, in wessen Begleitung er war, ob er eventuell die Kleidung gewechselt hat, ob sein Benehmen in irgend einer Weise abfiel und dergleichen mehr. Jede, auch die geringste Kleinigkeit ist nun äußerster Wichtigkeit. Der Laie wundern sich oft über die feiner Meinung nach zahlreichen unerkennbaren Fragen, ohne zu bedenken, daß gerade die wenig wichtigste Frage den Schlüssel zur Klärung des Verbrechens liefern kann.

Beim Suchen nach Spuren muß unterschieden werden, zwischen Spuren, die 1. auf die Todesursache, 2. auf den Täter weisen. Spuren zu 1. sind sichtbare Verletzungen, wie Wundmale, Stiche, Schüsse, Schläge und auch Verblutungserscheinungen. Sehr wichtig ist auch die Farbe der Leiche. Spuren zu 2. sind: Haare vom Kopf und Bart des Mörders, die an der Leiche oder in den Händen des Opfers gefunden werden; auch Haare aus dem Anzug des Mörders können wichtige Andeutungen werden. Ueber die Bedeutung der Haare und Fußspuren des Täters braucht wohl kein Wort verloren zu werden. Fingerpucren können sich nicht nur an aeronymen Blut an der Leiche und der eventuell zurückgelassenen Mordwaffe leicht ermitteln lassen, sie befinden sich in diesen Fällen auch an den Händen, Gefäßen, postleren Wertsachen, Spielzeug und Kerkerzeichen. Die Abdrücke werden nach einem abgewandten System fixiert, beschriftet abgenommen. Diese Arbeit fällt bereits in das Arbeitsschicht des sogenannten Erkennungsdiens, der auch sofort eine ganze Anzahl photographischer Aufnahmen der Leiche und des Tatorts usw. vornimmt. Hierzu stehen die besten Photoapparate zur Verfügung.

Die Bilder dienen zur Klärung von Fragen, die eventuell später im Laufe der Untersuchung auftauchen, aber auch zur Belehrung der Angehörigen anlässlich einer späteren Gerichtsverhandlung. Die mit erhöhter Eile, aber ebenso großer Gewissenhaftigkeit angefertigten Ermittlungen im Hause und seiner nächsten Umgebungen dauern mitunter mehrere Stunden. Jede Bodenreinigung, die von einem Beamten sein konnte, wird erkennungsdienslich oder protokolllarisch festgehalten. In der Schimperstraße, dem Polizeiparations, steht nun eine

Heberhafte Tatiatelt ein, die Tag und Nacht anhält. Falls der Täter bekannt ist, erscheinen sofort die üblichen Aufrufe durch Plakate, Rundfunk oder durch die Presse, ferner in Polizeizeitschriften und Rundfunkausblättern. Wenige Stunden nach Bekanntwerden der Tat erscheinen die ersten Aufrufe schon in der Öffentlichkeit. Der Kreislauf des Verbrechens, eventuell der Mord, stehen die üblichen Belohnungen aus.

Wenn die Persönlichkeit des Täters nicht ermittelt werden konnte, verläßt die Beklebe durch möglichst genaue Rekonstruktion des Tatbestandes in Verbindung mit eventuell vorhandenen Andeutungen, ein ungesichertes Bild des Täterlaufes zu fixieren. Wie bei einem Hausbau wird auch hier Teilchen an Teilchen erstellt, bis ein mehr oder weniger brauchbares Ganzes entstanden ist. Sofort leitet eine genaue Nachforschung in der Ringer und Ruffurtenart ein und die neueste Erfindung der Technik, das Radio, wird neben dem altbewährten Telegraphen und Telefon in die Ermittlungsdienst der Kriminalpolizei gestellt. Gleichzeitig tritt der örtliche Fahndungsdienst in Aktion, Karren und Streifen in Reichemmen und Mittelspulen, Bergamantstücken und Bahnhöfen lassen in sein Revier. Konferenzen werden abgehalten, wo die Beamten ihre Meinungen und Erfahrungen austauschen. Sobald die Kriminalpolizei gewisse positive (aber auch negative) Ergebnisse erzielt hat, wird das Material an die Staatsanwaltschaft abgegeben. Trotzdem arbeitet aber die Kriminalpolizei weiter. Die Oberleitung des Falles bleibt grundsätzlich stets in einer Hand.

Außerordentlich wichtig und notwendig ist die Mithilfe des Publikums. Es kann erzieherweise festgehalten werden, daß nach Bekanntwerden eines Mordes eine große Anzahl (auch anonyme) Schreiben bei der Kriminalpolizei einlaufen. Die Sichtung und Bearbeitung dieses Materials erfordert viel Zeit und aufreibende Arbeit. Eine große Anzahl Mitteilungen ist aus vielen Gründen von vornherein unbrauchbar, trotz alledem bietet die Kriminalpolizei immer und überall, ihr jede, auch die kleinste Wahrnehmung oder Vermutung anzuzeigen. Die Zurückhaltung des großen Publikums, um sich Konzeptionen und Vermutungen zu erlauben, muß in einer Mordwache, dem schwersten Verbrechen, das unter Strafschutz steht, unter allen Umständen aufzuheben werden.

Kommunale Chronik

Hellpach als Kandidat für den Posten des Frankfurter Kulturdezernenten?

Frankfurt, 22. Aug. Wie der „Frankf. Gen. Anz.“ mitteilt, haben die seit längerer Zeit zwischen dem Oberbürgermeister und dem Kulturstadtrat über die Stadtordeinvernehmlich geführten Verhandlungen über Benennung einer Kulturdeputation, die sich um einen politischen Ergebnis geföhrt. Als Kandidat für den wichtigen Posten des Kulturdezernenten nennt nun der „Generalanzeiger“ den Heidelberger Professor Dr. Hellpach, den früheren badischen Staatsminister. Es soll sogar schon mit ihm Rücksprache genommen worden sein und er soll sich auch zur Uebernahme des Postens bereit erklärt haben. Er würde bei Annahme des Postens eine Professurstelle an der Universität erhalten und gleichzeitig das gesamte Schul- und Bildungswesen der Stadt Frankfurt zu verwalten haben. Endgültige Entscheidungen in dieser Angelegenheit werden erst im Herbst zu erwarten, da der Oberbürgermeister nach der Annahmemeinung in Sommerurlaub gegangen ist. — Bekanntlich sollte Hellpach schon vor kurzer Zeit eine Professurstelle in Frankfurt erhalten, was aber von der dortigen Universität abgelehnt wurde. Die Verantwortung für die abgelehnte Stellung nimmt der „Frankf. Generalanzeiger“, denn ob bei Uebernahme des Kulturdezernats der Stadt Frankfurt sich die Universität doch noch bereit erklären sollte, Hellpach als Professor und Lehrer aufzunehmen, erscheint etwas fraglich. Es bleibt daher eine Befähigung abzuwarten.

Kleine Mitteilungen

Auch der Baronschaft des Rechnungsjahres 1926/27 der Gemeinde Neulandheim, der einen Umlagefuß von 120 RM für 100 RM Steuern vorsteht, wurde vom Bürgerausschuß mit 22 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Auf Grund von Beschwerden angrenzender Orte über die fehrberige Ableitung des schmutzigen Abwassers vom Gaswerk muß die Stadt Oggersheim jetzt zur Errichtung von Kläranlagen schreiben, die einen Kostenaufwand von etwa 150 000 M verursachen. Da hierfür keine Mittel vorhanden sind, sollen Kanalgebühren erhoben werden.

In Oberlufstadt erhielt in der letzten Gemeinderatsitzung der neugewählte Bürgermeister Brodbeck, der mit knapper Mehrheit erst vor kurzem zum 1. Bürgermeister gewählt worden war, ein Mitbürgervotum von 11 gegen 2 Stimmen. Dem abwesenden 2. Bürgermeister wurde hingegen volles Vertrauen ausgesprochen.

's werd alles, alles einverteilt, Zuseht nach Heidelberg. War muntel, sie verhandelt schon In wäre leicht am Wert.

Wenn Heidelberg noch unfer werd, Kumm Mannen vor Berlin. Ihr liebe Welt, wie bin ich schlotz, Daß ich een Mannemer bin.

Das Ahnenbuch

Von Ludwig Finkh-Galenhofen.

Von hundert Jahren war es Sitte, ein Stammbuch zu haben. Man hat seine Freundschaft und Verwandtschaft, sich in ein Buchlein einzutragen, mit einem Spruch, einem Vers oder einer Zeichnung; und diese Stammbücher haben in ihrer Zeit ein Band gewonnen um ganze Volksteile, sie haben in sich den Ausdruck der Zuneigung getragen und sind über ihre Zeit hinaus für uns Nachkommen kulturgeschichtliche Werte geworden. Ganz abgesehen davon, daß durch sie die Handschriften unserer Großväter und Großmütter mit ihren Eigentümlichkeiten auf uns überkommen sind.

Ich möchte heute einem anderen Gedanken das Wort reden, der ebenso berufen ist, in die Zukunft zu wirken. Ich habe mir ein Ahnenbuch angelegt. Ich nahm ein gut gebundenes Buch mit weißen Blättern und schrieb auf die erste Seite ein Gedicht, das die Absicht erklärte:

Urahn storb und Urahn lebte, Spindel spann und wob das Tuch. Seele floz und Vogel schwebte, Alles steht in Gottes Buch.

Auf der nächsten Seite trug ich mich selber ein, und zwar ganz unten, mit Namen, Geburtsstag und Hochzeitstag. Auch den Namen und Geburtstag meiner Frau. Darüber kamen die Name und Tage meiner Eltern. Und über ihnen hatten gerade noch die Eltern meiner Eltern Platz, meine Großeltern mit allen Tagen: Geburt, Hochzeit und Tod. Auch unser aller Beruf und Stand stand darin. So hatte ich eine kleine Ahnentafel der allerersten Vorfahren mit meiner Handschrift begonnen.

Dieses Buch lande ich an Freunde. Ich wüßte, daß ich bei Familienforschern und Erdkundigen zuerst Verständnis finden würde. Ich hat sie, sich genau nach meinem Vorgang auf die nächsten Seiten einzutragen, mit ihren Eltern und vier Großeltern. Der Erfolg war übererwartend. Ich kann wohl sagen: der Gedanke

Städtische Nachrichten

Tätigkeitsbericht des Städt. Fürsorgeamts Mannheim vom 1. April 1924 bis 31. März 1925

Mit nachstehenden Ausführungen soll, nach der August-Kummer der „Blätter für die Wohlfahrtspflege der Stadt Mannheim“, eine gedrängte Uebersicht über die Tätigkeit des städtischen Fürsorgeamts im Rechnungsjahr 1. April 1924 bis dahin 1925 gegeben werden. In die Berichtszeit fällt die gesetzliche Neuregelung des Fürsorgeamts. Durch die am 1. April 1924 in Kraft getretene Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht, zu deren Vollzug die einzelnen Länder besondere Ausführungsverordnungen erließen, wurde die öffentliche Fürsorge auf eine neue Grundlage gestellt. Die soziale Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene und die ihnen auf Grund der Verordnungen gebührende Gleichstellung, die Fürsorge für Kriegsempfänger der Invaliden- und Angelegenheitsversicherung, soweit sie nicht den Verfügungsträgern obliegt, die Fürsorge für die Kleinrentner und die ihnen Gleichgestellten, die Fürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte durch Arbeitsbeschaffung, die Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige, die Wochenfürsorge, die Armenfürsorge wurden zu einer einheitlichen Fürsorge zusammengefaßt und zur Durchführung leistungsfähigen Verbänden — Bezirksfürsorgeverbänden — übertragen.

Die Stadt Mannheim bildet einen eigenen Bezirksfürsorgeverband. Zur Durchführung obiger Fürsorgeaufgaben und zur Beratung und Entscheidung über allgemeine Fürsorgeangelegenheiten ist ein Wohlfahrtsausschuß gebildet, der sich hinsichtlich der einzelnen Fürsorgezweige in Sonderausschüsse gliedert. Die laufenden Geschäfte des Fürsorgeamts erledigt das städtische Fürsorgeamt. Die Aufgaben der öffentlichen Jugendhilfe im Sinne des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes, die Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige, soweit diese nicht bei den Eltern untergebracht sind und die Wochenfürsorge werden vom Stadtjugendamt durchgeführt. Die Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte wurde für den Landesknappschaftsbezirk Mannheim dem Bezirksfürsorgeverband Mannheim-Land übertragen. Das Land Baden erkannte dem Fürsorgeamt 1/3 des aus der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene, Kleinrentner und Sozialrentner und Minderjährige (Sonderfürsorge) sich ergebenden Fürsorgeaufwands; die übrigen zwei Drittel des Fürsorgeaufwands, ferner der Verwaltungsaufwand sowie der gesamte Aufwand für die Armenpflege fallen dem Fürsorgeamt allein zur Last.

Die offene Fürsorge für die einzelnen Gruppen der Fürsorgebedürftigen wird zentralisiert und dezentralisiert durchgeführt. Die frühere Armenpflege liegt in den Händen der ehrenamtlichen Organe, der Bezirke, unter Mithilfe der Berufsorgane der Familienfürsorge. Die Sozial- und Kleinrentnerfürsorge, die Fürsorge für Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene und die ergänzende Fürsorge für Erwerbslose ist beim Fürsorgeamt zentralisiert. Die Feststellung der Bedürfnisse dieser Fürsorgebedürftigen erfolgt durch die Berufsorgane der Familienfürsorge, die Verbeurteilung der Anträge erfolgt durch das Fürsorgeamt und durch die Sonderausschüsse. Die ehrenamtlichen Organe wirken hier im allgemeinen nicht mit. Als Uebergang erschien diese Organisation zweckmäßig. Die geschlossene Fürsorge und die gesamte Heilfürsorge, Obdachlosen- und Minderfürsorge werden ebenfalls durch das Amt zentralisiert durchgeführt. Unter der Bezeichnung Familienfürsorge ist der gesamte berufliche Außendienst zusammengefaßt und dem Stadtjugendamt angegliedert.

Allgemeine Fürsorge (Armenpflege)

Die vor dem Kriege bestandenen 32 Armenbezirke wurden während und nach dem Kriege infolge Rückgangs der Zahl der Armenunterstützungsempfänger — der Rückgang ist in der Hauptache auf die Ueberleitung der Unterstützungsempfänger in die Sozialrentnerfürsorge zurückzuführen — auf 28 Bezirke zusammengelagert. Ende des Berichtsjahres waren es bereits wieder 37 Armenbezirke mit ebenfalls 307 Vorstehern, 251 Armenpflegern und 114 Armenpflegerinnen, zusammen 402 ehrenamtliche tätige Pflegeorgane. Durch die Armenbezirke wurden im Monat durchschnittlich unterstützt: 46 alleinlebende Männer, 310 alleinlebende Frauen, 207 semit 354 alleinlebende Personen; ferner 24 Ehepaare ohne Kinder, 160 Familien mit Ehemännern als Haushaltsvorstände, 300 Familien mit Frauen oder Witwen als Haushaltsvorstände, 21, 298 Familien, das sind 838 Parteien mit durchschnittlich 2000 unterstützten Personen monatlich. Die Unterstühtungen werden vor und in Sachleistungen gewährt. Der monatliche Durchschnittsaufwand in den Bezirken betrug 29 165 M.

Einen erheblichen Aufwand verursachen die Anschaffungskosten für Lebensmittel aller Art, die teils durch die beim Fürsorgeamt eingerichtete eigene Lebensmittelabgabestelle zur Ausgabe geschnitten oder auf Lebensmittelgeschäfte zur Verabfolgung an Bedürftige angewiesen wurden. Der Aufwand für die Nahrungsmittelbeschaffung betrug 69 000 M. Für Hausratsbeschaffung wurden 7800 M. ausgegeben, für Kleidung und Schuhe, hauptsächlich für schulpflichtige Kinder in laufender Unterstühtung lebender Familien, sind 21 998 M. Kosten entstanden; in zahlreichen Fällen konnte der Bedarf an Kleidungsstücken aus den vorhandenen aus Schenkungen beruhenden Beständen gedeckt werden. In Mannheim besteht für sämtliche Gruppen der Fürsorgeempfänger freie Arztwahl. Im Berichtsjahr wurden 11 228 Krankenscheine ausgestellt. Hierunter entfallen auf die allgemeine Fürsorge etwa 7500. Die Ver-

schlag ein. Sie hatten die Bedeutung dieses Ahnenbuchs erkannt. Und so trugen sich ein nach ihrem Beispiel — es sind die besten deutschen Namen — die Männer und Frauen, die sonst schwer zu solchen Dingen zu bewegen sind: Dichter, Maler, Musiker, Wissenschaftler, geistige Arbeiter, jeder mit seiner nächstliegenden Ahnenreihe.

Ich möchte, daß das Ahnenbuch ins Volk dringt. Studenten, Wanderer, Lehrer, Männer und Frauen mögen es aufnehmen. Wie erreichen damit, daß jeder junge Mensch, spätestens bei seiner Hochzeit, meist aber schon in den Werbejahren, sich mit seinen nächsten Erzeugern beschäftigt, darüber nachdenkt, das Band mit ihnen befestigt und von da aus sich selber in Zukunft, die Reihe würdig fortzusetzen beschließt. Dieses Ahnenbuch hat nicht nur kulturgeschichtliche Werte, es entwirft den nächsten Familienkreis im Zusammenhang vielleicht für immer der Vergangenheit — sondern es wirkt sittlich und erzieherisch. Es ist anzunehmen, daß künftige Geschlechter in ihm eine Fundgrube haben, die sie vieler Mühe überhebt, und daß sie es dauernd fortsetzen werden. Man darf, der nicht die Zeit hat, für sich eine Ahnentafel bis in die Jahrhunderte zurück aufzustellen, wird sich doch mit diesem Anfang abgeben und Verständnis gewinnen für die Fragen, die hinter diesen Anfang liegen. Und er wird dieses Buchlein vielleicht nach ausbilden. Er wird über das Erb gut nachdenken, das ihm und seinen Verwandten hinterlassen ist — das seelische, körperliche und geistige — er wird es aufzeichnen, soweit er es vermag, und er wird so eine Arbeit leisten, die für seine Nachkommenschaft wie für die Nachwelt von größter Bedeutung ist.

Leben die Eltern oder Großeltern noch, so sollen sie sich selbst mit der eigenen Handschrift einschreiben, und man wird finden, daß ihre Schriftzüge sich in merkwürdiger Folge in manchen Nachkommen wiederholen, unbeeinträchtigt von Schule, Übung und Zeitgeschmack. Denn auch die Handschrift ist Ausdruck eines Erbguts des Ahnentragers.

Literatur

„Die Kunst“ Monatshefte für bildende Kunst. Mit dem alle Monate der Zeitschrift folgenden Septemberheft läßt sich „Die Kunst“ ihren 27. Jahrgang ab. Nimmt man Beachtung, einen solchen abgeschlossenem Jahrgang nochmals im ganzen durchzulesen, so ist man erstens über die Fülle, die die Zeitschrift aus allen Gebieten der Kunst angedreht hat, daß hier das Beste erlesen werden ist, auch bei Mäßigkeit dieses Jahrgangs anerkannt werden. Mit sorgfältiger Redaktion, mit weicher und immerwährender Treue der Zeitschrift, jeder Richtung der Zeitschrift offen, lediglich die Qualität in entscheidend. So gewinnt man aus dieser Zeitschrift, wie aus keiner anderen ein klares und umfassendes Bild unseres heutigen Kunstlebens in allen seinen Verzweigungen.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Murgalbahnen wird fertiggebaut

Unter dem Vorsitz von Oberamtmann Knapp fand im Rathaus in Freudenstadt eine Versammlung statt, an der Mitglieder des Bezirksrats, der Gemeindevorstellungen von Freudenstadt und Waltersbrunn, der Gemeinden des Murgals und private Interessenten der Industrie und des Handwerks von hier und auswärts teilnahmen. Ministerialrat Kälin, der Vertreter des Bürti, Arbeitsministeriums, teilte mit, daß die Vollendung der Bahn ohne Inanspruchnahme von Beiträgen der Gemeinden und Interessenten endgültig gesichert sei. Das Reich stelle die Mittel zur Vollendung der Murgalbahnen zur Verfügung. Die Bauarbeiten für die ausgedehnten Bahnen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Baudirektor Kägel, der Vertreter der Reichsbahndirektion Stuttgart, erklärte, daß mit der Vollendung der Bahn innerhalb der nächsten zwei Jahre gerechnet werden könne.

Nachbargelände

Bahnbau Bensheim-Lindensfels

Bensheim, 22. Aug. In Reichenbach fand eine Besprechung der Vertreter der Gemeinden an der Strecke Bensheim-Lindensfels statt, wobei der Vertreter des Ministeriums, des Kreisamts Bensheim und Dieburg teilnahmen. Den Vorsitz führte Kreisdirektor Kleinbart-Bensheim. Er teilte mit, daß eine kürzlich im Ministerium geführte Besprechung zu dem Ergebnis geführt habe, daß die erstellte Vollbahn vorerst unmöglichbar und die augenblickliche Zeit denkbare ungenügend sei. Dagegen käme die Vorlage vor den Landtag gebracht werden, der dann die Zuschüsse zum Bau einer Kleinbahn wohl genehmigen würde. Die Versammlung gab in einer Entschließung einmütig dem Gedanken Ausdruck, das Komitee zu beauftragen, schleunigst für die Vorlage einer Schmalspurbahn zu sorgen und zu veranlassen, das Kollektivsystem hierbei zu berücksichtigen. In aller Kürze wird nun die Schlußkonferenz stattfinden und mit dem Bau begonnen werden.

Worms, 22. Aug. Beim Baden erkrankte im Rhein am oberen Ufer der Stadtbader Wilhelm Pfeifer. — Am 19. August wurde der Arbeiter Heinrich Kronauer aus Obhofen in das hiesige städtische Krankenhaus schwer verletzt eingeliefert. Kronauer war bei der Drehschleife auf der Bachmühle zwischen Obhofen und Westhofen beschäftigt. Er ist mit dem rechten Bein in das Getriebe der Drehschleife hineingeraten, wodurch ihm dieses oberhalb des Knies abgerissen wurde. Noch in der gleichen Nacht ist Kronauer seinen Verletzungen erlegen.

Caubenberg i. O., 22. Aug. Ein geriebener Gauner gab sich hier als Obsthändler aus. Mit dem höchsten Wasser, dem er eine gute Provision versprach, begab er sich zu den Leuten, um das Obst einzukaufen und zu kaufen. Er bot den Leuten auch viel mehr als die anderen Händler, weshalb diese auch sich mit dem Abgeben waren. Am 18. August sollte dann sein Auto von Offenbach kommen und das Obst abholen. Am Abend trank er dann Bier, als zu Nacht und übernachtete in einer Wirtschaft. Am nächsten Tag verschwand er spurlos, ohne dem Wirt seine Felle zu bezahlen und ohne das Obst abzuholen.

Neu-Jenbach, 22. Aug. Auf der Frankfurter-Darmstädter Landstraße war der 39 Jahre alte Arbeiter John mit der Straßenreinigungsmaschine beschäftigt, den auf der neu hergerichteten Strecke liegenden Sand wegzufegen. Hierdurch entstand viel Staub. In der Nähe der Maschine herging, wurde von einem in großer Hast befindlichen Motorradfahrer nicht gesehen und überfahren. John starb gleich an den schweren Verletzungen, während der Motorradfahrer, Dr. chem. Heumann von den Ruos-Werken in Schwere Verletzung davontrat, wodurch jedenfalls das eine Bein verloren sein wird.

Malms, 22. Aug. Ueber den Unglücksfall, den Herr Dr. K. u. b. erlitten, liegen jetzt genauere Meldungen vor. Demnach hatte der Bergungsflotte allein eine Tour auf den 3000 Meter hohen Mt. Sed unternommen, fiel an der schwierigen Ostwand ab und geriet auf den Bergflanke. Bald nach Betreten des Gletschers brach er in eine, von einer dünnen Eisdicke ungeschützte Spalte ein und blieb in etwa 8 Meter Tiefe fest. Bei einer vorgenommenen Section der Leiche wurde als Todesursache der Sturz des Halsmarkes festgestellt, was wohl den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Der Kampf mit den Geistern

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1925 by Karl Köhl. & Co., Berlin-Jehndorf

„Und in Reutkirchen leben lauter Engel, nicht wahr?“ gab sie beschwiegend zurück.
 „Nein — aber Leute, die mich lieben.“
 „Du sagst es mit so heiliger Ueberzeugung.“
 „Du bist immer der unverbesserliche Optimist gewesen und wirst es bleiben bis an dein Lebensende. Aber täusche dich nicht. Auch dahin ist die Kunde von dem Betrage meines Vaters — ja, sage was du willst, ich finde kein anderes Wort, habe es nie gefunden — liegt in jeder Zeile gedrungen. Und wenn dich auch die kleinen Leute, wie du es eben meinst, lieben, der Großgrundbesitzer, auf den wir doch hauptsächlich angewiesen sind, wird sich nicht so leicht mit deiner Vergangenheit abfinden.“
 „Ich werde keine Gesellschaften mehr mitmachen.“
 „Ich werde er aber tun und Hermine. Oder glaubst du, wir müßten uns in diese Dobe Reutkirchen der lebendigen Leibe vergraben? Das wirst du von mir und vor allem von dem Kinde nicht verlangen. Es hat noch ein Recht auf das Leben.“
 „Das ist ihm wohlthätig nicht schmecken will. Ich würde mich freuen, wenn ihr in die alten Kreise zurückkehrt, in denen du dich von deiner Kindheit an glücklich gefühlt hast.“
 „Und du?“
 „Ich werde, wo ich jetzt allein lebe dort bin, so viel zu tun haben, daß ich mir Besuche und Besuchen verjagen müßte.“
 „Wo füllten wir ohne dich gehen?“
 „Du hast Rollenmen und deine Eltern, die dich begleiten werden.“
 „Das wäre auch das Einzige, das ich hätte — mit einem Rolle füllte sie. Eine merkwürdige Veränderung ging in ihrem Antlitz vor. Es schien, daß sie daran während der ganzen Unterredung noch nicht gedacht hatte!“
 „Theo Fortenbacher kommt ja als Baudirektor nach Reutkirchen.“
 „Ja, du erzählst es. Dann hast du den ja auch.“
 „Wird einem langen, prächtigen Bild weilt ihr Auge auf ihm.“
 „Wäre es dir angenehm sein, wenn ich und Hermine mit Theo Fortenbacher auf Gesellschaft gingen, in die du uns nicht begleiten wollst, oder vielleicht nicht begleiten könntest?“
 „Nein,“ gab er offener zurück, „das wäre mir nicht angenehm. Und das wärest du ja auch nicht tun, Dora. Du weilt ja gut wie ich, daß Theo Fortenbacher mich haßt, obwohl er es in der letzten Zeit, weilmännlichen Art mir nie zeigt, weilt, daß er hat, daß ich.“
 „Ich, ich doch die alten Geschichten!“ unterbrach sie ihn unwillig.
 „Er denkt ja gar nicht daran.“
 „Zudem bin ich überzeugt,“ fuhr er fort, „daß die Menschen auf dem Lande noch so gesund sind, daß ihnen der doppelte Fleiß und die doppelte Liebe, die ich unter den neuen Verhältnissen in meine frühesten Tätigkeiten legen werde, Entgelt für meine Vergangenheit sein werden, an der ich, weilt Gott, dich unerschuldigt bin.“
 „Sie suchte die Achseln. „Ich fürchte, ich kenne die Leute dort und ihre Ansichten doch besser als du. Die wägen nicht nach Ideellen und die wägen nicht nach Augen an das, was vor Augen ist, und was die Welt sagt und richtet.“

Gerichtszeitung

Eigentumsvorbehalt und seine Auswirkung

sw. Darmstadt, 20. Aug. Die notwendig öffentliche Realoffen für Eigentumsvorbehalte sind, jetzt wieder ein Fall, dessen der vom Schwurgericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilte Kaufmann W. Winkel von hier vor dem Reichsfinanzgericht anfocht war. Bei einem inwärtigen liquidierten Kaufmannsunternehmen war W. Winkelhaber, der veranlaßte den Verkauf eines Werks, anautos, das später an W. persönlich überlief. Verkäufer hatte Eigentumsvorbehalt gemacht und dies war Winkel wohl bekannt. Winkel versprach „ehrenwörtlich“ den Betrag von 1500 M. noch zu bezahlen und ermächtigte so, daß ein Arrest nicht bewirkt wurde. W. nahm einen Treuhänder mit in seine Wohnung und erklärte ihm dort förmlich, daß das Geld weiter mit ihm in Gütertrennung lebenden Frau gehöre und daß von ihm nichts zu haben sei. Dieser Streich brachte ihm eine Zuchthausstrafe von 6 Monaten Zuchthaus ein.

Der Segen des Dölkens.

Frau Clara Fuchs in Berlin ist eine sehr starke Frau. Sie ist knapp 30 Jahre alt, Aufrüstergattin und wiegt 230 Pfund. Diese Feststellung ist sehr wichtig, denn wenn die gute Frau Fuchs einen Segner weniger wiegen würde, hätte sie wahrscheinlich ihre Festsprechung nicht erlangt, was aber so der Fall war. Die Fuchsen sind glückliche, oder wie die starke Frau meinte, unglückliche Vordenker und liegen schon seit über Jahresfrist in bestiger Felle mit einem Nachbar, der neben ihnen einen Lagerplatz hat, und durch einen zwei Meter hohen Zaun, an den sich ein sehr enger Vorraum anschließt, von dem Nachbar und seiner stärksten Hälfte getrennt haust. Von diesem Lagerplatz sind nun alle möglichen Sorgen gestochen worden, und einige andere treue Nachbarn der Fuchsen wollten die Wüstersfrau oder ihren Schatten in verdächtiger Weise an dem Lagerplatz gefehen haben. Die Geschichte stand für die wegen schweren Diebstahls angeklagte Frau zunächst recht ungünstig. Aber ihr Gemüth von 2 1/2 Zentnern, das ihr sonst diese zu schaffen macht, wurde diesmal ihr Helfer. Von heute den Zaun und den kleinen Vorraum auf dem Papiere und Frau Fuchs in natura vor sich, und da ersehen es den doch sehr unwohlbehaltigen, dieses respektvolle Lebensgewicht, über den nachbarlichen Zaun und in den kleinen Engpaß vor dem Lagerplatz hineinzugreifen. Frau Fuchs mußte sich vor den Nachbarn in verschiedene wertvolle Stellung bringen und da war sich der ganze Saal sehr schnell darüber klar, daß sich diese gewichtige Dame beim besten Willen gar nicht über Nachbars Zaun hindurchbringen konnte. Der Schatten mußte unbedingt von einer anderen, viel schlankeren Frau kommen und die bedrängte Frau Fuchs wurde daher freigesprochen. Fast strahlend hörte sie, was der Vorsitzende verkündete, und zu einer sie begleitenden Freundin hörte man sie dann sagen: „Ein Stück, Dene, daß ich nicht nach Marienbad gegangen bin“...

§ Verworfenne Realoffen. Am 3. Januar hatte der Landrichter Wilhelm Schupp aus der Umgebung von Offenbach seine Geliebte, die auf Heirat drängte, ermordet. Das Schwurgericht Offenbach hatte Schupp wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die von ihm eingeleitete Berufung wurde vom Reichsgericht Leipzig verworfen und somit das Todesurteil bestätigt.

Neues aus aller Welt

Ein feines Revisionsamt! In Frankfurt a. M. ist leht festgelegt worden, daß die Rechnungen der Zentrale für Erwerbsbeschäftigte seit drei Jahren nicht vom Revisionsamt kontrolliert werden sind, kerner daß der Etat die Gehälter von 50 Anstellungen aufweis, daß aber tatsächlich, ohne daß le eine Beanstandung erfolgte, 120 Personen beschäftigt und bezahlt wurden. Die Stadt hat den Direktor des Revisionsamtes entlassen und die Stelle neu ausgeschrieben.

Rechtsanwaltsbrand. In dem von der Stadt Trier errichteten Krankenhauses, der vor dem Winter seiner Bestimmung als Krankenhaus für weibliche Geschlechtskranke übergeben werden sollte, brach auf räthelhafte Weise ein Brand aus. Obwohl jährliche Pöschlinge dem Feuer energisch zu Werke traten, bildete der obere Teil in wenigen Minuten ein riesiges Flammenmeer, das erst nach langer angestrengter Tätigkeit der Wehren gelöscht werden konnte. Der Schaden ist beträchtlich.

Der Eisenbahnlieb in der Kiste. Eine bahnmagere Dresden-Reise gekleidet, als Wirtschaftsarbeiter und Textilwaren deklarierter Sendung, bestehend aus elf Kisten und zwei Koffern, war bereits bei ihrer Aufnahme in Berlin wegen ihres überladenen Inhaltes, der auf

Steine schliefen ließ, verdächtigt erschienen. Der Frachtbrief trug die Aufschrift, daß die Sendung nur an den Inhaber des Duplikatfrachtbrieles auszuhandeln sei. Bei Öffnung der Kisten wurden Steine, in Holzwanne verpackt, vorgefunden, und in einer Kiste wie sie sich beim Aufheben des Deckels der Kopf eines Mannes. Da genäht wurde Hilfe zur Festnahme nicht zur Stelle war, wurde der Deckel sofort wieder wiederabgedeckt und ausgenommen. Von dem sofort herbeigerufenen Streifen wurde der Mann festgenommen. Er war nur mit Hemd, Unterhose und eine Art Wasserlöffel bekleidet und hatte eine vollständige Diebeswerkzeugausstattung einschließlich schwarzem Tischtuch bei sich. Die Kiste war mit Bandellen ummantelt, konnte aber von innen durch Löcher zweier Schrauben geöffnet werden. Der Dieb hatte sie anscheinend auch während der Beförderung schon verlassen gehabt, da Besondereinlagen in der Kiste nicht vorgefunden wurden. Am Anstand gelang es einem Streifenbedienten, einen verdächtigen Mann in der Nähe des Bahnhofes festzunehmen, der den Duplikatfrachtbrief und die Kiste des in der Kiste versteckten Diebes hatte. Es war beabsichtigt gewesen, die auf dem Güterbahnhof lauernden Sendungen zu berauben und den Raub in den Kisten zu verheuen. In den Verhören der Diebe werden mehrfach vorbestrafte, von der Polizei gefasste Verbrecher ermittelt. Da es sich bereits um den vierten festgestellten Fall dieser Art im Bereiche der Reichsbahndirektion Dresden handelt, dürfte man es mit einem vielfach anzuwendenden Diebestrick zu tun haben.

Die Todesstrafe in Deutschland. Ueber die Zahl der in den letzten Jahren erfolgten Verurteilungen zum Tode und der Hinrichtungen enthält die vom Reichsjustizministerium veröffentlichte Begründung zu dem amtlichen Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches wertvolle Angaben. Danach ist die Todesstrafe im Jahre 1912 erkannt worden in 35 und vollstreckt worden in 20 Fällen. Für 1915 stellen sich die entsprechenden Zahlen auf 24 und 18, für 1916 auf 43 und 16, für 1917 auf 119 und 10, für 1920 auf 117 und 36, für 1921 auf 167 und 28, für 1922 auf 126 und 26, für 1923 auf 85 und 15. Man ersieht daraus ein außerordentliches Anschwellen in den Nachkriegsjahren, das in der allgemeinen Verrohung durch die Kriegsjahre wohl seinen wesentlichen Grund findet. Die Zahl der im Quadenweg erfolgten Umwandlung der Todesstrafe in Freiheitsstrafe ist in den letzten Jahren gestiegen. Während z. B. 1912 und 1915 mehr als die Hälfte der zum Tode Verurteilten auch hingerichtet wurde, ist die Vollstreckung der Todesurteile in den Nachkriegsjahren beträchtlich zurückgegangen.

Eine Manyleistung der Bildtelegraphie. Der Dampfer „Antinoe“ geriet vor einiger Zeit im Atlantik in Seenot. Durch Fruntau aufmerksam geworden, eilte das Schiff „Präsident Roosevelt“ zu Hilfe. Von Bord dieses Schiffes konnte eine Photographie von der sinkenden „Antinoe“ aufgenommen werden. Sobald der „Roosevelt“ den Hafen erreicht hatte, wurde das Negativ durch ein Flugzeug nach London gebracht, ein Druckstück hergestellt und drucklos nach New York übertragen. Da die Unglücksstelle nicht weit von der englischen Küste entfernt war, brachten die Abenteurer in New York, Chicago und Washington das Bild vom Untergang des Dampfers noch am selben Tage. Raum 40 Minuten waren vom Eintreffen des Dampfers im Hafen bis zur Aufnahme des Bildes in den amerikanischen Hauptstädten verstrichen. Ueber das interessante Verfahren der Bildübertragung und ihre überraschenden Erfolge in der letzten Zeit berichtet das neue Heft der „Koralle“. Aus der Fülle weiterer Artikel seien noch hervorgehoben: Herz und Gehirn der Pflanze, Elektrische Regenmacher, Ein Pirat der Tiefe, Die Postomotive im Hochtopf, Aus dem Kuriositätenkabinett der Natur und kleine technische Neuerungen.

Literatur

Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen zum Reichsberufungs- und Vermögenssteuergesetz vom 14. März 1926 nebst den Änderungen dieser Gesetze durch das Steuerermittlungsgesetz. Mit Erläuterungen und Sachregister von Dr. Hans Berolzheimer, Regierungsrat, München, 1926. C. H. Beck. Die höchst wichtigen Ausführungs- und Durchführungsbestimmungen zum Reichsberufungs- und Vermögenssteuergesetz sind vor kurzem erschienen. Die hier angezeigte erläuterte Ausgabe derselben bildet vor allem die unentbehrliche Ergänzung zu den Ausgaben genannten Gesetze mit Erläuterungen von Regierungsrat Dr. Hans Berolzheimer, die gleichfalls in der bekannten Verlagsammlung deutscher Reichsgesetze erschienen sind. Sie sind aber ebenso zur unerlässlichen Ergänzung jeder anderen Ausgabe des Reichsberufungs- und des Vermögenssteuergesetzes geeignet. Beide Bändchen sind mit ausführlichen Sachregistern versehen, die den Gebrauch für die Praxis erleichtern.

„Du magst recht haben,“ erwiderte er dann. „Du bist immer klüger und die Menschen durchschauender gewesen als ich. Das weilt ich sehr wohl. Aber sieh, Dora, ich kann nicht anders. Ich muß der Stimme folgen, die mich von hier fortzucht. Und ich bitte dich, mache es mir nicht zur Unmöglichkeit. Denn daß ich ohne dich nicht gehen würde, nicht gehen könnte, das weißt du.“
 „Da ich sie, daß sein Entschluß nicht zu ändern war. Etwas von der alten Liebe kehrte in ihr Herz zurück, die sie, die im Grunde nicht Aufopferungsfähige, die Möglichkeit eines Opfers wenigstens erwehnen ließ.“
 „Im Hintergrunde stand zwar noch immer Theo Fortenbacher. Aber daß er in ihrer Entscheidung mitwirkten könnte, würde sie nie zugegeben haben.“
 „Sie machte ihm keine Zugeständnisse. Sie sprach überhaupt kein Wort mehr.“
 „Sie kämpfte nach ihrer Art alles mit sich allein durch.“
 „Am nächsten Morgen aber erklärte sie ihm, daß, wenn sein Leben und sein Glück von einem solchen Wechsel der Verhältnisse abhänge, ihr keine andere Wahl bliebe, und sie mit ihm gehen würde.“
 „Da schloß er sie in seine Arme und war von diesem Augenblick an ein innerlich befreiter und neugeborener Mensch.“
 Viertes Buch.
 Nun wohnten sie wieder in ihrem alten grünen Häuschen auf dem kleinen Berge am Ausgang Reutkirchens.
 „Und wenn Frau Dora durch ihre Wohnung ging und sah ihre Möbel genau auf der alten Stelle stehen und sah die Tage in gleichem Schnelldrehen durch das graue Gitter des kleinen Fließens trieben, und alles war, wie es ehedem gewesen, dann kam sie sich wie eine verwandene Prinzessin vor, die eine kurze Zeit im Reich ihrer erfüllten Träume gelebt und sich mit einem Male wieder zurückversetzt in ihr armes, kleines Häutchen und in den engen Kreis ihrer täglichen Pflichten und Sorgen.“
 „Sie lebte sich schwer in die alten Verhältnisse ein. Wie eine Wirtin ersehen sie sich und legte sich heimlich Zwang auf, es ihrem Mann zu verbergen, soviel Leid es ihm auch bereitete.“
 „Ihr einziger Trost war Hermine, die gleich nach der Ueberlieferung in das elterliche Haus zurückgekehrt war. Sie hatte sie jetzt, wo sie kein Gymnasium mehr besuchte, ganz für sich, plauderte, musizierte, las mit ihr, trat mit ihr in den Nachmittagstunden mit stillschweigender Ergebenheit den Weg in den Stadtpark an, wie sie es Jahre hindurch getan hatte.“
 „Hermine aber war zu der ganzen Reise ihrer Schönheit erstattet. Das Herbe und Verschönernde jedoch, das immer in ihr gelegen, hatte sich nach jenem Ereignis in der Schule stärker entwickelt.“
 „Insbesondere zeigte es sich ihrem Vater gegenüber, so daß es oft den Anschein hatte, als sähe sie in ihm den Urheber ihres Unglücks.“
 „Werner merkte es diesmal weniger. Denn er ging ganz und gar in seinem Berufe auf und empfand in ihm eine Befriedigung, wie er sie die ganze Zeit in der großen Stadt nicht gekannt hatte.“
 „Was ihm von jeder als Ideal seines Berufes vorgeschwebt: das Umfassen nicht nur des Körpers einer bestimmten Krankheit, sondern des ganzen Menschen und seines Leids, das konnte er jetzt nach vielen schmerzlichen Erfahrungen und Irrungen in die Tat umsetzen. Er ging in seinen Kranken auf, tauchte unter in den tiefsten Grund ihrer Leiden, war sie selber. Deshalb fand er für jeden das rechte Wort und die rettende Tat. Darum war er nicht nur ihr Arzt, sondern zugleich ihr Helfer und Berater in allen ihren Nöten.“
 „Mit warmer Begeisterung hatte man seinen Einzug begrüßt. Der Eingang zu dem kleinen Haus am Berge und dieses selber war bis zu dem Obel mit Kränzen umwunden und im Innern in einen Blumengarten verwandelt.“
 „Dora hatte dafür nichts als ein mitleidiges Lächeln, das Werner wehte tat.“
 „Nun wird hoffentlich eine bessere Zeit für uns kommen,“ sagte Frau Dora eines Morgens beim Frühstück, als Werner längst über den Berg gefahren war, zu ihrer Tochter. „Hier habe ich einen Brief von Theo Fortenbacher. Er wird in den nächsten Tagen eintreffen und sein Amt anreten. Dann werden auch wir uns an dem gemeinsamen Leben beteiligen, das jetzt gerade beginnt. Man hat mich schon von allen Seiten dazu ermuntert und aufgefordert.“
 „Weilt du, Mutter, ich habe offen gestanden, die Lust an diesem Leben verlornt. Früher, gewiß, da mochte es mir Spaß. Aber jetzt... noch allem, was geschieht... Und dann war es in der Stadt etwas anderes. Die großen Vergesellschaftungen, in denen die Herren von ihren Kartäpfeln und allenfalls von der Politik und die Frauen von ihrem Geflügel und ihren Dienstboten sprachen, reihen mich offen gestanden, nicht mehr.“
 „Aber du bist jung und solltest deine Jugend genießen, solange du noch kannst. Man gibt jetzt in der Nachbarschaft vorzugsweise Bälle, und da hast du früher so gerne getanzt.“
 „Früher, ja... Und der Vater?“
 „Du weilt, wieviel er zu tun hat.“
 „Nein, das ist es nicht. Aber er wird nicht gehen wollen.“
 „Weilt nicht?“
 „Weil er sich zu dieser Art von Menschen nie hingezogen gefühlt hat und wohl auch nicht zu ihnen gehört.“
 „Dann mag er, wenn er nicht anders will und kann, sein Elend erdulden weiterführen.“
 „Aber wir können ohne ihn doch nicht gut gehen, wenigstens auf größere Sachen nicht.“
 „Beim Arzt ist es etwas anderes. Den entschuldigt sein Beruf. Frau und Tochter gehen da öfter allein aus.“
 „Wenn du ihm gut zuredest, würde er schon gehen.“
 „Ich weilt, daß er es nicht gern tut. Und zwingen will ich ihn nicht.“
 Eine Weile schwieg Hermine.
 „Mutter,“ sagte sie dann, „ich glaube nicht, daß ich heiraten werde. Täte ich es aber einmal, so geschähe es nur, um einen anderen Namen zu bekommen.“
 „Und dann nach einer kurzen Pause: „Eins jedoch müßte ich: Heiraten ich einmal einen Mann, dann ginge ich nicht ohne ihn aus. Dann wäre und trüge ich alles nur mit ihm gemeinsam. Und ginge es ihm schlecht und käme er in Elend oder Not, nur um so fester müßte ich zu ihm stehen. Ich ginge mit ihm ins Unglück, ja, wenn es sein sollte, in den Tod.“
 Dora strich ihr lächelnd mit der mütterlichen Hand über das volle Haar.
 „Das träumt man in der Jugend, mein Herz. Nachher kommt alles ganz anders.“
 „Ich nein, Mutter, das ist es wohl nicht. Aber das alles kann man gewiß nur, wenn man ihn sehr liebt hat. Und in der Ehe stirbt die Liebe wohl leicht. Sieh, deshalb meinte ich, daß ich nicht heiraten würde. Denn es muß furchtbar sein, eine große Liebe so sterben zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Bedeutung des Harriman-Abkommens für Ostoberschlesien

Nachdem Amerika das Monopol für Kupfer und die Mehrheit in der Welt-Bleigewinnung erlangt hat, strebt es danach, in der Welt-Zinkgewinnung eine herrschende Stellung zu gewinnen. Die hauptsächlichsten Zinkvorkommen befinden sich in Amerika und Ostoberschlesien. Von dem Welt-Zinkvorkommen in Höhe von 600 000 T. im Jahre 1924 entfielen auf Amerika 360 000 T., auf Ostoberschlesien 198 000 T., und der Rest auf die übrigen Länder mit geringem Zinkvorkommen. Das polnische Zinkzert wird nur zum Teil in polnischen Hütten verarbeitet, geht vielmehr nach deutschen, englischen und englischen Hütten. Laut Statistik des American Bureau of Metal Statistics betrug jedoch die Erzeugung von Zinkmetall im Jahre 1924 in Amerika 486 000 T., in Belgien 163 000 T., in Ostoberschlesien 92 000 T. und die Weltzeugung rund 1 Mill. T., von der 48 v. H. auf Amerika fielen. Durch Gewinnung von Zink auf den ostoberschlesischen Zinkbergbau wird somit mehr als die Hälfte der Welt-Zinkgewinnung von Amerika kontrolliert.

Der zwischen Harriman und Giesche jüngst abgeschlossene Vertrag gestattet eine Verletzung des ostoberschlesischen Wertes dieses Abkommens. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese neue Verbindung gerade zur stärkeren Entwicklung der ostoberschlesischen Zinkgewinnung beitragen wird. Auf dem Welt-Zinkmarkt herrscht eine tiefe Depression. Die Preise sind im Verhältnis zum Vorjahr um 25 v. H. gefallen. Obwohl die amerikanische Zinkgewinnung dauernd zunimmt, geht die Zinkausfuhr in diesem Lande von Monat zu Monat zurück. Die amerikanischen Zinkproduzenten tragen sich in Betracht der wachsenden Vorräte von ferriem Zink daher mit dem Gedanken, die Produktion einzuschränken und sie den Bedürfnissen des Marktes anzupassen. Die Schaffung eines internationalen Zinkzertifikats würde dieses Ziel in allen Produktionszentren erreichen lassen. Es ist somit nicht anzunehmen, daß Harriman schon in absehbarer Zeit an die Entfaltung der Zinkindustrie in Ostoberschlesien herantreten wird. Alle an den Abschluß des Vertrages zwischen Giesche und Harriman geknüpften Hoffnungen auf solche Besserung der ostoberschlesischen Wirtschaftslage sind also mißachtet stark verfehlt. Im Gegenteil dürfte bei vorzunehmender Modernisierung der ostoberschlesischen Zinkhütten mehr als bisher der Mensch durch die Maschine ersetzt werden, so daß von einer Annahme der Arbeitslosigkeit nicht die Rede sein könnte. In diesem Wirtschaftskrisenfall man sich schon heute darüber klar, daß der Vertrag letzten Endes nur dem amerikanischen Kapital von Nutzen sein wird.

20: Weitere Goldrückführungen der Reichsbank. Die Federal Reserve Bank meldet weitere 5 Mill. Dollar zur Ausfuhr nach Deutschland für die Reichsbank an. Bekanntlich wurden in der Woche bereits 7,5 Mill. Dollar überandt. Es handelt sich bei diesen Bewegungen um eine Verringerung der Golddepots, die die Reichsbank bei einigen ausländischen Notenbanken besitzt.

21: Zur Kapitalerhöhung der Disconto-Gesellschaft. Die Firma Disconto, Reed & Co. hat die jungen Kommanditeile nicht öffentlich aufgelegt, sondern unter der Hand herausgebracht. Der Betrag von 10 Mill. M ist in 25 000 Stück American Trust Certificates eingeteilt mit einem Nennwert von je 400 M. Die Anteile wurden zum Preise von 147,6 Dollar gleich 619,92 M je Stück verkauft. Das wurde einem Emittenten der Discontoanteile von 165 v. H. entsprechen. Der Berliner Kurs stellt sich gestern auf 170 v. H. Den Unterschied begründet man damit, daß die Zertifikate erst in zwei Jahren in Anteile der Disconto-Gesellschaft umgewandelt werden können, und daß außerdem die Zertifikate nicht mit einem Aktienbezugsrecht ausgestattet sind.

22: J. G. Farbenindustrie und Kalkindulgit. Zwischen dem Kalkindulgit und der J. G. Farbenindustrie über die Verhältnisse der Kalkindulgit, namentlich was die Preisunterstützung betrifft. Die Verhandlungen gehen jedoch weiter, so daß mit einer Einigung immerhin noch gerechnet werden kann.

23: Neuanlage der J. G. Farbenindustrie zwecks Sauerstoffgewinnung aus der Luft. Die J. G. Farbenindustrie errichtet in einer der Luft besessenen, die sich mit der Herstellung von Sauerstoff über Monate im Bau und soll in spätestens einem Monat in Betrieb genommen werden in einem zunächst kleinen Umfange. Die Größe des Geländes beträgt rd. 30 000 Qm. Man geht davon aus, daß die Neuanlage im Zusammenhange mit dem kapitalistischen Einfluß der J. G. Farbenindustrie unterliegt.

24: Nürnberg-Hertelswerke AG in Nürnberg. Nach Mitteilung der Verwaltung hat sich das Geschäftsgeschäft in letzter Zeit merklich besser gestaltet. Andererseits sei aber mit Bestimmtheit festzustellen, daß die Dividende für das am 30. Dezember ablaufende Geschäftsjahr hinter der vorjährigen (8 v. H.) zurückbleiben wird.

Kurszeitel der Neuen Mannheimer Zeitung

Frankfurter Börse vom 23. August.

Bank-Aktien	21. 23.	22. 23.	21. 23.
Bank für Sozialwesen	122,7	122,5	122,5
Commerzbank	150,0	150,0	150,0
Disconto-Gesellschaft	148,3	148,3	148,3
Frankfurter Bank	141,0	141,0	141,0
Handelsbank	121,0	121,0	121,0
Industrie-Aktien	21. 23.	22. 23.	21. 23.
AGFA	122,0	122,0	122,0
Carlswerk	122,0	122,0	122,0
Continental	122,0	122,0	122,0
Deutsche Bank	122,0	122,0	122,0
Deutsche Loh- u. Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Metall	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,0
Deutsche Gold	122,0	122,0	122,0
Deutsche Diamant	122,0	122,0	122,0
Deutsche Edelstein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Perle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Schmelz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Glas	122,0	122,0	122,0
Deutsche Porzellan	122,0	122,0	122,0
Deutsche Keramik	122,0	122,0	122,0
Deutsche Stein	122,0	122,0	122,0
Deutsche Holz	122,0	122,0	122,0
Deutsche Papier	122,0	122,0	122,0
Deutsche Textil	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zucker	122,0	122,0	122,0
Deutsche Wolle	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zement	122,0	122,0	122,0
Deutsche Eisen	122,0	122,0	122,0
Deutsche Kupfer	122,0	122,0	122,0
Deutsche Blei	122,0	122,0	122,0
Deutsche Zink	122,0	122,0	122,0
Deutsche Nickel	122,0	122,0	122,0
Deutsche Silber	122,0	122,0	122,

